

und Wünschen heraus. Er starb zu Speier am 15. Juli 1291, gestärkt mit den Tröstungen der Kirche. Sein Leib ruht im Dome daselbst. — König Rudolf hat sicher theils bewußt theils unbewußt einer neuen Zeit Bahn gebrochen. Bei allen fortschreitenden Bestrebungen bewahrte ihn aber sein sorgfältig an die Erhaltung des Gegebenen anknüpfender Sinn vor Ueberstürzung und gefährlichen Neuerungen. Für Kirche und Reich darf sein mit Entschiedenheit und Klugheit gepaartes Wirken als ein durchaus segensreiches bezeichnet werden. Nicht ohne Grund bildete sich daher ein großer Sagenkreis um das Haupt des ersten römischen Königs aus dem Hause Habsburg. (Vgl. über die Quellen Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen II, 3. Aufl., Berlin 1887, 439; sodann Mittheilungen aus dem vaticanischen Archive: I. Actenstücke zur Geschichte des deutschen Reichs unter den Königen Rudolf I. und Albrecht I., mitgetheilt von F. Kaltenbrunner, Wien 1889; II. Eine Wiener Briefsammlung zur Geschichte des deutschen Reichs und der österreichischen Länder in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, herausgegeben von O. Redlich, Wien 1894; Lorenz, Deutsche Geschichte des 13. und 14. Jahrhunderts I u. II, Wien 1863 u. 1866; Kopp-Lütolf-Buffon, Geschichte der eidgenössischen Bünde II. König Rudolf und seine Zeit, Berlin 1871; Aloys Schulte, Geschichte der Habsburger in den ersten drei Jahrhunderten, Innsbruck 1887; Lindner, Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern I, Stuttgart 1890; Zisterer, Gregor X. und Rudolf von Habsburg in ihren beiderseitigen Beziehungen, Freiburg i. Br. 1891; Walter, Die Politik der Kurie unter Gregor X., Berlin 1894 [Dissert.]; Otto, Die Beziehungen Rudolfs von Habsburg zu Papst Gregor X., Innsbruck 1895.) [Zisterer.]

Rudolf von Fulda, O. S. B., schätzenswerther Chronist und Hagiograph des 9. Jahrhunderts, lebte als Mönch zu Fulda und war ein Schüler des hl. Rabanus Maurus (s. d. Art.). Sein Geburtsdatum wird um die Wende des 8. Jahrhunderts anzusetzen sein; für seinen Tod geben die Fuldaer Annalen das Jahr 865 an. Sonst ist aus seinem Leben wenig bekannt. Er war eine Zeitlang Schulvorsteher zu Fulda, scheint aber später mit Rabanus nach Mainz gegangen zu sein, bis er gegen Ende seines Lebens nach Fulda zurückkehrte. Daß er Reichthater Ludwigs des Deutschen gewesen, ist auf Grund einer alten Urkunde oft behauptet worden, kann aber wenigstens nicht als sicher bewiesen werden, weil die betreffende Urkunde unächt ist (s. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen I, 6. Aufl., Berlin 1893, 227 f.). Dagegen ist es fast zweifellos, daß Rudolf zum Hofe in näherer Beziehung stand und seine Fortsetzung der Fuldaer Annalen im Auftrage Ludwigs verfaßte. Er erledigte sich dieser Aufgabe mit großem Geschick für die Zeit von 839—863 (s. Mon. Germ. hist. Scriptt. I, 361 sqq.). Von seinen anderen Schriften ist

zunächst die Lebensbeschreibung der hl. Rioba (s. d. Art.) zu erwähnen (öfter gedruckt; in den AA. SS. Boll., Sept. VII, 760 sqq., in den Mon. Germ. hist. Scriptt. XV, 1, 118 sqq.). Ebenso interessant und für die alte Geschichte der Sachsen bezüglich mehrerer Notizen wichtig ist die Translatio S. Alexandri (s. Mon. Germ. l. c. II, 674), zu welcher Meginhard die Fortsetzung lieferte. Endlich existirt noch von Rudolf eine Schrift, welche gewöhnlich Vita Rabani Mauri genannt wird, aber nur in beschränktem Sinne diesen Titel verdient und richtiger als *Miracula sanctorum in ecclesiis Fuldensis translatorum* bezeichnet werden muß (s. das Werk u. A. bei Migne, PP. lat. CVII, 41 sqq. und Mon. Germ. l. c. XV, 1, 328 sqq.). (Vgl. Wattenbach in der Allgem. deutschen Biographie XXIX, 569 f., wo weitere Literatur angegeben ist. Betreffs der älteren und neueren Literatur s. auch Chevalier, Répert. und Supplém. s. v.) [Schödl.]

Rudolf von Rudesheim, Fürstbischhof zu Breslau, war im Anfange des 15. Jahrhunderts zu Rudesheim am Rhein von bürgerlichen Eltern geboren. Im J. 1422 bezog er die Universität Heidelberg, lag vier Jahre lang humanistischen Studien ob und erlangte die Magisterwürde. Dann ging er wahrscheinlich nach Italien, studirte das canonische Recht, erwarb in demselben den Doctorgrad und wurde Auditor der Rota. Schon während der Studienzeit erhielt er Beneficien in der Mainzer und der Wormser Diöcese; 1429 wurde er Propst am Stifte St. Paul zu Worms und 1435 Canonicus an der Cathedrale daselbst. Im J. 1438 wurde er zum Concil nach Basel abgeordnet und dort zum Beisitzer des Concilsgerichts ernannt; 1446 erfolgte seine Erhebung zum Dombecan, 1460 zum Propst von St. Victor in Mainz und einige Zeit später zum Propst in Freising. Ueber sein Leben und Wirken in Worms legt die um das Jahr 1500 geschriebene Chronik des benachbarten Augustinerklosters Kirchgarten ein schönes Zeugniß ab, indem sie von ihm schreibt: „Oft verkehrte Rudolf in Kloster mit den Brüdern und besuchte gemeinschaftlich mit ihnen den Chor. Er war eine Säule der Wormser Bürgerchaft und von den Bürgern in hohen Ehren gehalten. Obgleich angesehener Prälat und vorzüglicher Lehrer, nahm er keinen Anstand, selbst dem Volke das göttliche Wort zu verkündigen, mithunter zweimal des Tages. Wurde er zu Rathe gezogen, so brauchte er nur wenig von der Sache zu hören, sprach dann: „Schon gut; ich weiß schon, um was es sich handelt“, und erledigte in Kürze die Angelegenheit. Bei der Wahlzeit erwies er sich mächtig. Für die würdige Abhaltung des Gottesdienstes war er sehr besorgt.“ — Damals begann auch seine politische Thätigkeit, indem er 1454 den Kurfürsten Dietrich von Mainz auf dem Reichstage zu Regensburg vertrat. Bald wurde er von Papst Pius II., zu welchem er in Basel in enge Beziehungen getreten war, sowie von seinem Nachfolger Paul II.